

**TEXTBEITRAG für die AQA-Publikation zur Jahrestagung 2009
in gewünschter, unformatierter Form ...
... ad FORUM 1:
Zugänge zum Hochschulsystem (wie offen sind die Hochschulen?)**

Erschienen als Buchbeitrag:

- **Welche LehrerInnen brauchen wir? Welche wollen wir?
Fragmente zur Zukunft der LehrerInnenbildung an Pädagogischen Hochschulen**
- **in: Mobilität, Durchlässigkeit und Qualität, hg. von AQA – Österreichische
Qualitätssicherungsagentur, Facultas, Wien 2010, S.53–56**

Erwin Rauscher

Welche Lehrer/innen brauchen wir? Welche wollen wir?

Fragmente zur Zukunft der Lehrerbildung an Pädagogischen Hochschulen

1. Die Richtigen, nicht (nur) die Besten

Spätestens seit dem 3:0-Heimsieg von Rapid Wien gegen den Hamburger Sportverein ist der Fernseher wieder das Lagerfeuer des modernen Österreich: Fußball, die Rache der richtigen Männer an den Vorabendserien der Frauen. Was hat das mit Lehrerbildung zu tun? Bei der letzten Fußball-Europameisterschaft hat Herr Hickersberger – wer erinnert sich heute noch an ihn? – Frau BM Schmied widersprochen, als sie meinte, wir würden die Besten als Lehrer/innen brauchen – er meinte, er bräuchte nicht die Besten, sondern die Richtigen!

Was machen die Besten besser? Sind sie die Richtigen? Oder umgekehrt: Sind die Richtigen die Besten? Die Pädagogischen Hochschulen sind in ihrem Kerngeschäft Lehrerbildungs-Werkstätten: Sie verbinden Ausbildung mit Fort- und Weiterbildung – im Sinn des LLL. Ihr Fokus muss deshalb neben der Studierfähigkeit vorrangig der Berufsfähigkeit gelten: 3 Jahre Studium an einer PH oder 5 Jahre an einer Universität, später aber zumeist 45 Jahre im selben Beruf. Die Frage ist also nicht: „Wer sind die besten Studentinnen/Studenten?“, sondern: „Wie sind und wie werden die Richtigen (zu) Lehrerinnen/Lehrern?“ Und: „Wie werden sie und bleiben sie ‚gute‘ Lehrkräfte?“, – was immer das auch praktisch bedeutet.

2. Pantarei

Die Hochschulzulassungsverordnung bietet die gesetzliche Grundlage für den Einstieg ins Lehramtsstudium an Hochschulen. Sie spricht nicht von Auswahlverfahren (zur Selektion „der Besten“), sondern von Instrumenten zur Beratung und Eignungsfeststellung (um „die Richtigen“ zu gewinnen). Sie ist „im Fluss“ und steht vor einer Neugestaltung durch eine Arbeitsgruppe unter der Leitung von Johannes Mayr (Universität Klagenfurt). Diese hat „Leitlinien“ formuliert, die ihre Grundanliegen künftig noch deutlicher herausstellen sollen:

- Studieninteressierte brauchen Informationen über Studium, Schularten, Lehrberuf usw. – angeboten über die Homepage der Hochschule und im persönlichen Kontakt.
- Sie brauchen qualitätsvolle und aussagekräftige Selbsterkundungs-Instrumente zur Abklärung der persönlichen Neigung und Eignung für den Lehrberuf.
- Diese Angebote zu Orientierung und Beratung sollen von der Eignungsfeststellung und der Aufnahmeentscheidung durch die Hochschule klar getrennt werden.
- Die Überprüfung der persönlichen und fachlichen Eignung erfolgt über schriftliche Tests, Simulationsaufgaben, strukturierte Interviews – es geht um Interesse an Studium und Beruf, Kontaktbereitschaft, psychische Belastbarkeit, Offenheit und Reflexionsfähigkeit, um Kennt-

nis der deutschen Sprache in Wort und Schrift, um Sprech- und Stimmpotenzial und andere körperliche Voraussetzungen. Fachlich werden für Volks- und Sonderschulen u.a. musikalisch-rhythmische und körperlich-motorische Fähigkeiten ausgelotet. Für Haupt- und Berufsschulen stehen eher Voraussetzungen für die gewählte Fächerkombination im Vordergrund.

- Diese Verfahren zur Selbsterkundung und Eignungsfeststellung sollen wissenschaftlich fundiert und möglichst objektiv, transparent und zwischen den Pädagogischen Hochschulen vergleichbar gestaltet sein.
- Seit „Bologna“ gibt es eine „STEP“ (= Studieneingangsphase), die von jeder Pädagogischen Hochschule individuell gestaltet wird. Die Auseinandersetzung mit der Eignung sollte während dieses Abschnitts intensiv fortgesetzt werden – in der Schweiz etwa fällt die Entscheidung über die Zulassung zum weiteren Studium erst Ende des 2. Semesters.
- Zentraler Erfahrungsraum ist die „Schulpraxis“, in der definierte Basiskompetenzen die unterschiedlichen Curricula überbrücken sollen.
- Die in diesen Klärungs- und Lernprozessen angefallenen Erkenntnisse sollen das weitere Lernen anregen – die Anlage individueller Portfolios und die Arbeit mit diesen während des Studiums und darüber hinaus kann dies unterstützen.

3. Verba docent, exempla trahunt

Als anstiftendes Beratungsbeispiel ist zuvorderst ein objektives zu nennen – die Website CCT Career Counselling for Teachers (www.cct-austria.at) mit ...

- Informationstexten über Schule, Lehrerberuf und Arbeitsmöglichkeiten als Lehrer/in in Österreich oder im Ausland,
- vielfältigen Selbsterkundungsfragebögen und „geführten Touren“, die zeigen, ob der Lehrerberuf auch wirklich der richtige ist,
- Reportagen aus dem Schulalltag und anderem mehr.

Dieses international verbreitete Online-Instrumentarium wird von den Pädagogischen Hochschulen als „Ausgangspunkt“ empfohlen. Inhaltlich für CCT verantwortlich zeichnet wieder Johannes Mayr, strukturell ist das BMUKK zuständig.

Von den Hochschulen selbst erscheint die Vielfalt der an den Standorten entwickelten Beratungsangebote und Eignungsfeststellungsverfahren berichtenswert: Motivationsschreiben / Rechtschreibscreening / mündlicher Sprachgebrauchstest / Rollenspiel. Destilliert werden sollen daraus neben den fachlichen Qualifikationen auch personale Kompetenzen wie Soziales Verhalten / Kommunikationsfähigkeit / Konfliktfähigkeit / Durchhaltevermögen und Entscheidungsfähigkeit / Flexibilität und Auffassungsfähigkeit / Organisation und Planungsfähigkeit und Ähnliches.

Weitere nennenswerte Beispiele sind etwa erste Praxisbegegnungen in Form von Hospitationen in den Praxisschulen mit anschließender Kleingruppenreflexion oder persönlichem Beratungsgespräch.

4. Usus docebit

Das Angebot an offenen Lehrerstellen und die Nachfrage nach der Ausbildung für diesen Beruf stehen in einem seltsamen Ursache-Wirkungszusammenhang, der wohl nur schwer zu durchbrechen sein wird. Die Sehnsucht nach Objektivierung bei der Studien- und Berufsentscheidung ist groß, Wissenschaftlichkeit ist dabei ein selbstverständliches Begleitziel.

Die größte Vorhersagekraft für die Studierfähigkeit haben die Noten aus den höheren Schulen sowie Studierfähigkeitstests. Die Leistungen in den Praktika und vor allem die spätere Berufsbewährung sind jedoch durch Selbsteinschätzungsverfahren und durch berufsnahe Assessments besser vorhersagbar – bei der Aufnahme ins Lehrerstudium geht es ja um mehr und anderes als bloß um die Studierfähigkeit.

Was wir zudem brauchen, ist eine Defragmentierung der Lehrerbildung! Ohne an dieser Stelle auf die schon wieder fast antiquierte Frage „Universität oder Pädagogische Hochschule?“ ein-

zugehen, seien abschließende Plädoyers angefügt:

- An den Pädagogischen Hochschulen möge ein pädagogisches Grundstudium mit additiven Wahlmodulen angedacht werden – die verbindliche Wahl der Studienrichtung Volksschule/Hauptschule/Sonderschule am Studienbeginn erweist sich als zunehmend obsolet.
- Empfehlenswert erscheint ein begrenztes Fachlehrertum auch in der Volksschule, jedenfalls für die beiden dort am häufigsten entfallenden Gegenstände Musikerziehung sowie Sport & Bewegung. Formen erweiterter Zusammenarbeit mit dem Musikschulwesen und mit Sportvereinen wurden vielerorts bereits zu realisieren begonnen.
- Weitere Herausforderungen sind, dass es in naher Zukunft zu wenige Lehrer/innen geben wird, oder jene eines immer noch wachsenden, extrem hohen Frauenanteils künftiger Lehrkräfte in Österreich.

Es gilt, den Gegensatz abzuschaffen von Ausbildung und Fortbildung als reines Davor und Danach. Matthias Horx, frei zitiert: „Bildungsabschlüsse sind keine Abschlüsse mehr, sondern Anschlüsse an neue Qualifikationen.“ Schließlich muss die Schullandschaft selbst dafür sorgen, dass Bildung wieder zum Wert wird, dass Lehrersein gesellschaftlich als Beruf anerkannt und nicht als Diagnose verunglimpft wird – was theoretisch anerkannt ist, wird heute von den Printmedien und nicht zuletzt häufig aus (partei-)politischem Kalkül verfehmt: Der Aufruhr dagegen möge von innen kommen und überzeugend ausfallen, nicht bloß selbstverteidigend. Wir brauchen an Österreichs Schulen keine Lehrer-Mannschaft ohne Eigenschaften, wir brauchen Begeisterung und Engagement. Auch wenn es kitschig klingt: Das begründet sich weniger aus Eignungstests denn aus den Augen und Herzen der Kinder als Schüler/innen.

Literatur

Johannes Mayr: Selektieren und/oder qualifizieren? Empirische Befunde zur Frage, wie man gute Lehrpersonen bekommt, erscheint in: Jürgen Abel/Gabriele Faust (Hg.): Wirkt Lehrerbildung?, Münster (im Druck)

Johannes Mayr/Georg Hans Neuweg: Lehrer/innen als zentrale Ressource im Bildungssystem: Rekrutierung und Qualifizierung, in: Werner Specht (Hg.): Nationaler Bildungsbericht Österreich 2009, Band 2: Fokussierte Analysen bildungspolitischer Schwerpunktthemen, Graz 2009, S.99–119

Birgit Nieskens/Florian Müller: Web-basierte Selbsterkundung persönlicher Voraussetzungen und Interessen, in: Erziehung und Unterricht 159 (2009), H.1/2, S.41–49

Positionspapier der RÖPH (= Rektorenkonferenz der öffentlichen Pädagogischen Hochschulen Österreichs) zur Zukunft der LehrerInnenbildung, verfasst von Erwin Rauscher im Auftrag der RÖPH, Wien 2008. Download unter <http://www.paedagogischehochschulen.at/downloads/positionspapierlbildungroeph030708.pdf>

Positionspapier der U-PH-KKOP zur Zukunft der LehrerInnenbildung, verabschiedet am 9. Oktober 2008 an der Universität Wien, verfasst von Arthur Mettinger/Erwin Rauscher für die U-PH-KOOP

Erwin Rauscher: ‚La Traviata‘ – Plädoyer für einen dritten Weg. LehrerInnenbildung sei erst eine Frage des Wie, dann des Wo, in: Ders. (Hg.), LehrerIn sein/werden/bleiben. Aspekte zur Zukunft der LehrerInnenbildung, Pädagogik für Niederösterreich, Band 2, Baden 2008, S.58–86

CV – falls benötigt:

Erwin Rauscher, Univ.-Prof. HR MMag. DDr.,
Rektor der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich, Direktor des BRG Schloss Wagrain (in
Karenz), ao. Mitarbeiter am IUS der Universität Klagenfurt, langjährige Lehraufträge an den
Universitäten Graz, Klagenfurt, Salzburg, Linz; Lehrerfortbildung inter/national zu Schulent-
wicklung und Schulmanagement
